

Karin Lehner „Eigentlich wäre ich gerne zur Feuerwehr gegangen“

Karin Lehner arbeitet regelmäßig ehrenamtlich im „Rotkreuz-Markt“ in Gallneukirchen mit. In diesem Markt werden Lebensmittel, Haushaltsartikel und Hygieneprodukte wie WC-papier oder Zahnpasta zu etwa 1/3 des regulären Preises verkauft. Es ist kein Vollsortiment, aber das meiste, was man zum Leben braucht, ist hier erhältlich. Alkohol gibt es nicht zum Kaufen, Süßigkeiten schon: *„Es ist ein unglaublich schönes Gefühl, die glücklichen Kinderaugen zu sehen, wenn sie einen Lutscher bekommen. Das ist ein schöner Lohn für die freiwillige Tätigkeit“*, beschreibt Karin Lehner einen wichtigen Aspekt ihrer Arbeit im Rotkreuz-Markt.

Kundinnen und Kunden in diesem Geschäft sind einkommensschwache MitbürgerInnen aus den Gemeinden, für die es ermöglicht wird, für wenig Geld qualitativ hochwertige Produkte zu kaufen. Viele der Kundinnen und Kunden, die regelmäßig kommen, sind PensionistInnen, vielfach Früh-PensionistInnen zum Beispiel nach einem Unfall und alleinerziehende Mütter. Und es sind auch geflüchtete Menschen, in der letzten Zeit auch Menschen aus der Ukraine, die zum Einkaufen kommen. Für viele Kundinnen und Kunden ist es nur eine begrenzte Phase im Leben, in der sie auf einen Einkauf im „Rotkreuz-Markt“ angewiesen sind. Viele der geflüchteten Menschen haben nach relativ kurzer Zeit ein ausreichendes Einkommen, so dass sie den Markt nicht mehr brauchen. Und auch bei vielen alleinerziehenden Müttern verändert sich zum Glück oft nach einiger Zeit die finanzielle Situation.

Karin Lehner sagt, sie hätte sich vor der Mithilfe im „Rotkreuz-Markt“ nicht vorstellen können, wie viele Menschen ohne eigenes Verschulden mit der Situation leben müssen, nicht ganz normal im Supermarkt einkaufen zu können. Vor allem Kundinnen und Kunden, die das erste Mal zum Einkaufen kommen, haben ein Schamgefühl, dass sie in „so einem Geschäft“ einkaufen gehen müssen: *„Einmal kam eine ehemalige Mitschülerin in das Geschäft. Sie hat sich fürchterlich geschämt, als sie mich gesehen hat“, beschreibt Karin Lehner diesen Augenblick. „Aber wir haben nachher gut miteinander reden können. Die erste Scheu muss überwunden werden, dann sind die KundInnen dankbar und kommen gerne und regelmäßig wieder“*.

Die Waren im Geschäft kommen aus den Lebensmittelgeschäften aus der Umgebung. Zweimal in der Woche werden verderbliche Lebensmittel wie Obst, Gemüse oder Milchprodukte mit nur noch einem kurzen Haltbarkeitsdatum von den Essen auf Rädern-Fahrern aus den Supermärkten abgeholt. Zwei Mal im Jahr stehen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Roten Kreuzes vor den Supermärkten in Gallneukirchen und Engerwitzdorf und ersuchen die Kundinnen und Kunden, länger haltbare Lebensmittel wie Konserven, Öl, Zucker, Nudeln, Reis oder Waschpulver einzukaufen und dem Roten Kreuz für den „Rotkreuz-Markt“ zu spenden: *„Die Spendenbereitschaft der Bevölkerung ist sehr hoch, die Arbeit des Roten Kreuzes auch in diesem Bereich wird von der Bevölkerung geschätzt und unterstützt. Das Vertrauen in das Rote Kreuz ist sehr hoch“*, beschreibt Karin Lehner diese erfreuliche Situation. Es kommen bei jeder Sammlung viele länger haltbare Produkte zusammen, die dann im Laufe des Jahres an finanziell benachteiligte Mitbürger günstig verkauft werden können. Der Vorteil dieses Geschäftes ist es, dass sich die Kunden hier auch qualitativ hochwertige Produkte zu einem sehr günstigen Preis kaufen können und nicht immer auf die billigsten Artikel aus dem Supermarkt angewiesen sind: *„Als Normalverdiener kann man es sich nicht vorstellen, dass der Kauf eines qualitativ sehr guten Produktes eine große Freude auslösen kann“*.

Nach dem Motto „Was nichts kostet, ist nichts wert“ werden die Produkte nicht verschenkt, sondern zu einem geringeren Preis abgegeben. Mit den Einnahmen werden die Betriebskosten für den Markt und die dafür benötigte Infrastruktur bezahlt. Die Mitarbeiter arbeiten alle ehrenamtlich und unbezahlt.

Kundinnen und Kunden, die in diesem Geschäft einkaufen, brauchen dafür einen Berechtigungsschein, dieser wird von der Sozialberatungsstelle des Sozialhilfeverbandes Urfahr-Umgebung ausgestellt. Dafür muss ein Einkommensnachweis vorgelegt werden. Zurzeit sind es 160 berechnete Personen, die im Rotkreuz-Shop in Gallneukirchen einkaufen dürfen. Insgesamt arbeiten im Geschäft dreißig bis vierzig freiwillige Helferinnen und Helfer mit, in der Regel einen oder mehrere halbe Tage im Monat. Es müssen am Vormittag die neu gekommenen Waren kontrolliert und in die Regale eingeräumt werden, an zwei Nachmittagen in der Woche ist dann für die Kundinnen und Kunden ein Einkauf möglich.

Dass Helfen eine Selbstverständlichkeit ist, hat Karin Lehner schon als Kind gelernt. Immer wieder und mit großer Selbstverständlichkeit hat ihr Vater in der Nachbarschaft ausgeholfen. Die Mitarbeit in der

freiwilligen Feuerwehr ist ein fixer Bestandteil des Familienlebens. Der Großvater war sehr viele Jahre Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Treffling, der Vater war viele Jahre aktiv dabei, der Bruder inzwischen auch schon Jahrzehnte: *„Eigentlich wäre ich als junges Mädchen gerne zur Freiwilligen Feuerwehr gegangen, aber das wäre zu dieser Zeit noch nicht vorstellbar gewesen“*, beschreibt sie die damalige Situation. Das Kommando hat mit der Auflösung gedroht, wenn Frauen in dieses Refugium eingedrungen wären: *„Damals war ich eher schüchtern, heute würde ich es darauf ankommen lassen“*, ergänzt sie schmunzelnd. Inzwischen hat sich die Situation völlig verändert, viele Feuerwehr-Vereine suchen nach Freiwilligen, eine Cousine ist jetzt Mitglied der Feuerwehrgruppe und es ist kein Problem mehr.

Zur ehrenamtlichen Tätigkeit ist Karin Lehner während der Flüchtlingskrise 2015 gekommen: *„Mich hat das sehr berührt und ich wollte unbedingt helfen. Aber eine direkte Arbeit mit den geflüchteten Menschen war nicht ganz so meins. In dieser Zeit hat das Rote Kreuz in der Gemeindezeitung HelferInnen für den Rot-Kreuz-Markt gesucht, da habe ich mich sofort gemeldet und arbeite seitdem mit. Warum ich helfe? Ich helfe gerne. Ich denke, unsere Gesellschaft funktioniert nur, weil es ehrenamtliche HelferInnen gibt. Wenn es einem selbst gut geht, dann sollte man anderen helfen.“*

Das gesamte Umfeld, die Familie und die Freunde finden das ehrenamtliche Engagement von Karin Lehner sehr gut: *„Einige Leute habe ich schon dazu gebracht, ebenfalls ehrenamtlich zu arbeiten. Leider habe ich nicht so viel Zeit, wie ich gerne helfen würde. Da haben es die PensionistInnen einfacher, die haben mehr Zeit dafür. Aber ich glaube, wenn es nur ein kleiner Beitrag ist, so ist es dennoch ein wichtiger“*.